

# Neuer Nordwesten.

In unserem eigenen Westen gilt es zwar auch noch manche Striche gewinnbringender zu entwickeln und noch manchen Sieg für die Kultur zu erringen; Oregon, Washington, Californien, New Mexico u. s. w. sind mit dieser Arbeit noch lange nicht zu Ende. Wenn aber von der Schöpfung neuer und großer Reiche die Rede ist, so richten sich die Blicke der Spekulanten heute hauptsächlich nach dem fernan kanadischen Nordwesten.

altersgraue Metakata, von Indianern und Missionaren demontiert und seinerzeit von Seefahrern der Nord-Pazifik-Regionen die „Heilige Stadt“ genannt. Sie hat übrigens auch einmal einen sehr unbilligen Krieg zwischen Missionaren selbst gesehen, welche Rivalen zu einander waren.

Trotz seines hohen Alters weist Metakata indes so ziemlich alle modernen Verbesserungen auf, — nicht

he Prämien auf Eisenbahn-Bau setzte. Das Parlament erteilte nicht weniger als 150 Bahnlizenzen. Diese Lizenzen sollten eine Gesamtlänge von mindestens 30,000 Meilen erreichen; aber noch keine 1700 Meilen wurden tatsächlich gebaut. Es wurden Preise in Höhe von 8 Millionen Dollars bargeld und 30 Millionen Acres Land geboten, — aber die Eisenbahn-Gründer hatten es nicht eifrig, sie zu verdienen.

Auf eine größere Einnahme, als sie durch Prämien geboten werden kann, wartete das Parlament: Es verlangte die Genehmigung eines genügend großen, dauernden Geschäftes. Die Zeit dafür war noch nicht reif: Denn zwischen Britisch-Columbia und dem östlichen Kanada lag noch ein ungeheurer Leer- und Ausnahme seines südlichen Sommer-Loth-Raum! Der mußte erst ausgefüllt werden, bis das Dampftrug herbeisprengt kam. So war es wenigstens bis zum Jahr 1900.

Aber mit dem zwanzigsten Jahrhundert ist ein neues Zeitalter für Britisch-Columbia angebrochen. Zu Ende ist die Zeit des bloßen Hoffens und Harrens.

Durch die erstaunliche Entwicklung des Weizenbaues im kanadischen Nordwesten von 1900 an wurde die weite Kluft zwischen Winnipeg und dem Felsgebirge glücklich überbrückt, mit gemessenen, aber unaufhaltsamen Schritten.

Ebenso, wie es in den Dakotas, in Kansas und Nebraska seinerzeit geschehen war, häuften sich auch in Saskatchewan und Alberta der Weizenstädte, Farmen und Schienenwege.

Zunächst drangen die Grand Trunk- und die Canadian Northern-Bahn in die neue Weizenzone vor; aber naturgemäß erstreckten sie auch einen Durchschlag nach der Küste des Stillen Ozeans, und dieser Weg führte über das Felsgebirge und durch Britisch-Columbia. Sie brauchten nicht durch Gebirgszüge, oder durch Entfernungen von Land aufgemunert zu werden; und es wurde ihnen dergleichen auch nicht geboten. Der Jubelruf der goldenen Gelegenheit lodte sie herbei.

gläublich hoch schnellen hier die Preise der Bauplätze auf, selbst wo noch keine Straße und erst recht keine sonstigen Verbesserungen existierten; und wer zuerst kam, konnte die Finger am tiefsten in die Tasche — oder vielmehr in die Geldbeutel Nachkommender stecken.

Die zwei größeren alten Städte der Küste, nämlich Vancouver und Victoria, wurden mächtig aus ihrer bisherigen beschaulichen Ruhe aufgerüttelt, und seit verschiedenen Jahren schon wüchste ihre Bevölkerung mit raschen Schritten, — dennoch träumte das „made to order“ Prince Rupert davon, sie noch zu überflügeln. Aber sich nicht sogleich nach Prince Rupert hinauf bemühen, aber doch sein Geld los werden wollte, der konnte „Votten“ jenes Plazes auch in Victoria oder Vancouver bei Versteigerungen erleben, welche von der Grand Trunk-Pazifikbahn veranstaltet wurden, und wobei es so toll herging, wie an der Börse in Terminhandels-Geschäften, wenn z. B. noch nicht existierendes Getreide verkauft wird!

Doch wir hören auch bereits, daß es tief im Innern des Landes, an den alten Forts der „Hudson Bay Co.“, ganz gehörig „kubmt“, und die Spekulanten allenthalben, selbst wo die Früchte und die Hosen sich gute Nacht sagen, umherzuwandern und ihre Hand auf ausschüttende Stätten, z. B. mutmaßliche Endpunkte neuer Wege, legen; und daß neues Kapital so flott einströmt, als wäre anderwärts sehr viel überschüssiges vorhanden! Wir hören von einer neuen Bevölkerung, die sich nach den Bergwerken einschließt der neu erschlossenen Kohlengruben, nach dem guten Ziel noch jungfräulichen, prächtigen Wäldern und nach den Gebieten einer sehr vielversprechenden Landwirtschaft.

Und alle diese Entwicklungen stehen noch in ihrer Kindheit. Wie wird es recht sein, wenn alle die verheißenen Verkehrs-Vervollständigungen ausgeführt sind? Möchte nur der Bogen der Spekulation nicht zu straff gespannt werden, und das von Natur und Menschenhand garantierte Wachstum ein halbwegs gesundes bleiben!

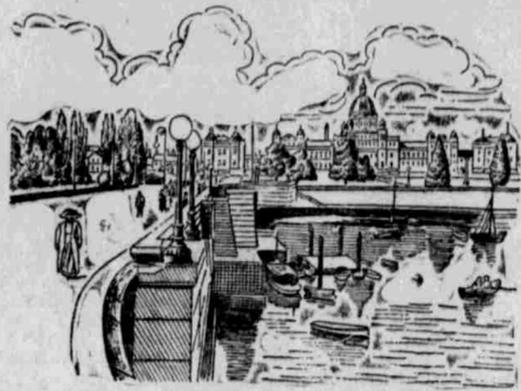
Die Vergangenheit dieses alt-neuen

Wertvoller übrigens, als das Gold, ist für Britisch-Columbia die A. H. E. Von dieser wachte man teilweise schon 1835 oder noch früher, und von jenem Jahre an begannen die Leute der „Hudson Bay Co.“, an der Ostküste der Insel Vancouver, sowie davon zu fördern, wie sie für Schmiede-Feuer gebraucht. Und in der californischen Goldgräber - Zeit lieferte Kohle aus derselben Nachbarschaft die Triebkraft für die Dampfer, welche von San Francisco heimwärts fuhren, nachdem sie dort die Argonauten abgeladen.

kommen, von dem Wischen Landbau für britische Bedürfnisse abgehen. 1911 lieferten die Farmen dieser Provinz bereits für 21 Millionen Dollars Produkte. Aber das war lange nicht genug für den beständig steigenden einheimischen Bedarf! Daher wurden noch für 15 Millionen Dollars aus Washington, Oregon, Californien und dem östlichen Kanada eingeführt.

Im Jahre 1906 hatte die Regierung 50,000 Acres Kulturland verkauft, zu Preisen von 2½ bis 5 Dollars pro Acre. 1909 kamen die Ver-

hen können, welche für ihn zahlten. Ob diese und andere hochfliegende Erwartungen sich erfüllen, müssen die nächsten Jahre lehren. Es mag den Hafenplätzen Vancouver, Victoria und Prince Rupert sehr zu statten kommen, daß jeden Winter unsere Großen Binnenflüssen aufstiegen, ebenso wie die Prairien, aber die Pacificflüssen niemals, und daß daher große Mengen Getreide den Weg durch die Bergpässe nach der Küste Britisch-Columbias nehmen müßten, nachdem der Athabasca Kanal im Betrieb und für genügende Getreidefrachten an jenen Häfen gefordert ist. In letzterer Beziehung, wie auch bezüglich aller anderen entgegenkommenden Schritte, läßt Britisch-Columbia es jedenfalls an nichts fehlen!



Parlamentgebäude, Victoria, B. C.

Doch diese Ausbeutung war nur eine sehr unbedeutende und stellenweise; und selbst heutzutage, wo die Kohle von Britisch-Columbia von so großer Wichtigkeit für das ganze westliche Kanada geworden ist, daß man es hier allenthalben als eine schwere Kalamität fühlte, als die Kohlengräber des Districts Crooks's Reef die Arbeit einstellen, beschränkt sich die Förderung von Kohle ausschließlich auf die Preerestücken-Striche oder auf den, im direkten Bereich der Eisenbahnen schon seit einigen Jahren liegenden, schmalen südlichen Streifen der Provinz. In allen Teilen Britisch-Columbias und der zugehörigen Glande jedoch sind die „schwarzen Diamanten“ reichlich zu finden, — reichlich genug, um nicht nur jedes Heim und jede Farm der Prairien zu beheizen, sondern auch um Hunderte von Hüttenwerken und Hochöfen und Tausende von Fabriken auf lange Zeit hinaus im Betrieb zu erhalten, und überdies die Bunter aller durch den Panamakanal fahrenden Schiffe zu füllen! Das ist wenigstens die Schätzung von Sachverständigen.

Eine der Hochebenen enthält auch einen Schatz von Anthracit- oder Hartkohle, — das einzige bedeutende Feld dieser Art, das außerhalb Pennsylvaniens entdeckt worden ist (130 Quadratmeilen). Kohle und Eisen-erz im Grunde bilden ja die Grundlage jeder Industrie, und letzteres kommt hier ebenfalls reichlich vor. Schon manche „Wollenträger“ in Vancouver können davon erzählen.

Ungelähr die Hälfte aller noch stehenden Stämme Holz in Kanada entfällt auf Britisch-Columbia. Und die Ersten, welche diesem Reichtum besondere Beachtung widmeten, waren hochgeliebte amerikanische Großkapitalisten. Erst hatten sie in den Ver. Staaten ihre Hauswirtschaft getrieben, bis Ostel Sam eine Fortsetzung nach der andern sperrte, — und dann stürzten sie sich wie Laubgeier auf den herrenlosen, prächtigen

käufe auf über eine Million Acres, und 1910, trotzdem sich der Preis verdoppelt hatte, auf über 2 Millionen Acres, — im nächsten Jahre aber rief die Regierung auch hier ein energetisches Heft, entzog alles Kulturland dem gewöhnlichen Markt und machte es nur noch für tatsächliche Siedler zugänglich.

Als im Jahre 1910 Lord Aberdeen, der ein großes Viehweide-Gut in dem Okanagan-Tale (Südosten von Britisch-Columbia) besaß, sich entschloß, an Stelle der Stiere sich Obstbäume zu halten, wurde er von sel-



Sir Donald, einer der majestätischsten Verrucapfel Britisch-Columbias.

nen Viehzucht-Kollegen ausgelacht. Das schloß ihn nicht an. Geld hatte er genug, und er hatte ein ganzes Veredelungs-System und experimentierte Jahr für Jahr. 1910 aber brachten ihm 20 Acres mit „Northen Spies“ — den berühmten großen dunkelroten, zarten nordwestlichen Äpfeln — \$10,000, und viele seiner Nachbarn betrachteten sich zum Obstbau. Dies ist nur ein Beispiel von vielen. Man glaubt, daß in nicht ferner Zukunft der Wert der Obstbau-Produkte demjenigen der Bergbau-Produkte sehr nahe kommen werde. Es sei noch hinzugefügt, daß im Okanagan-Tale schon seit einigen Jahren auch Tabak auf Hunderte von Acres mit großem Erfolg gebaut wird, und der Gewinn auf \$50 pro Acre kommen soll!

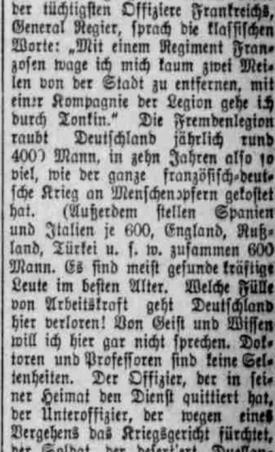
In verschiedenen andern Regionen haben Siedler den Boden sehr dankbar für den Anbau von Kartoffeln und noch von allerlei andern Produkten gefunden. Doch alle diese Gelegenheiten waren noch zum größten Teil auf das Dampftrug.

Indes hüte man sich jedenfalls vor zu hoch gespannten Erwartungen! Ein Land, wo Milch und Honig fließt, ist Britisch-Columbia gerade nicht. In seiner durchschnittlichen Temperatur ist es dem nördlichen Europa verdammt, — dem großen Wienertorbe, welcher die talträchtigen teutonischen Volks-Schwärme in alle Welt gesandt hat; aber infolge der großen Ungleichheiten im Regenfall und der topographischen Lage ist es ausgeschlossen, daß das Land jemals so bevölkert wird, wie Europa. Außerhalb der Niederungen unmittelbar an den Strömen und Seen ist fast allenthalben künstliche Veredelung erforderlich; und ein großer Teil der Niederungen bedarf Entwässerung und Deiche. Noch viele landbauliche Erhebungen werden gemacht werden, — aber nicht im Sturme.

Seine Trumppfarte bleibt wohl die weitere Förderung des Weltverkehrs und des Welthandels. Und namentlich vom Panamakanal erwartet es größere Vorteile, als irgendwelche amerikanische Interessen gen-

## Die Zusammensetzung der französischen Legion.

Wir sind in der Lage, aus einem Briefe eines ehemaligen Offiziers der Fremdenlegion eines deutschen Abtuns folgende Ausführungen zu veröffentlichen, die in ihrer Schlichtheit und Unschönheit das Siegel der Wahrheit an der Stirn tragen: Die Fremdenlegion ist heute noch genau wie seit Jahrzehnten für Deutschland's Söhne ein Magnetstab. Sie ist im wahren Sinne des Wortes eine Löwengrube, in die zwar viele Fußtapfen hinein, nur wenige aber herausführen. Tausende von Deutschen leben in der Fremdenlegion und schleppen dort unter den traurigsten Verhältnissen ihre Dasein dahin. Kein halbwegs bekannter Ort ist im Deutschen Reich, aus dem selbst über aus besten nächster Nähe nicht Soldaten der Fremdenlegion kommen. Ein Herr, der einst meine Kafeme besichtigte, sagte: „Wenn man die Uniform nicht sähe, könnte man glauben, man sei in einer deutschen Kafeme.“ Und diese Leute schlagen sich, wenn es zum Kampfe kommt, mit größter Bravour. Einer der tüchtigsten Offiziere Frankreichs, General Regier, sprach die klassischen Worte: „Mit einem Regiment Franzosen wage ich mich kaum zwei Meilen von der Stadt zu entfernen, mit einer Kompanie der Legion gehe ich durch Kontin.“ Die Fremdenlegion raubt Deutschland jährlich rund 4000 Mann, in zehn Jahren also 10 viel, wie der ganze französisch-deutsche Krieg an Menschenopfern gekostet hat. (Außerdem stellen Spanien und Italien je 600, England, Russland, Türkei u. s. w. zusammen 800 Mann. Es sind meist gesunde kräftige Leute im besten Alter. Welche Fülle von Arbeitskraft geht Deutschland hier verloren! Von Geist und Wissen will ich hier gar nicht sprechen. Doktoren und Professoren sind keine Seltenheiten. Der Offizier, der in seiner Heimat den Dienst quittiert hat, der Unteroffizier, der wegen eines Vergehens das Kriegsgericht fürchtete, der Soldat, der bedrückt, Duellanten, die betrieblige Brantico gemacht haben, Desfranchanten, heruntergekommene Individuen, Handwerker, die keine Beschäftigung finden können, Künstler, deren Kunst vergebens nach Brot ging, Mörder, die sich dem Arme der Gerechtigkeit entziehen wollten, Leute, die auf Abenteuer ausgehen, halbbrüchliche Burden, die in phantastischer Ueberponttheit von Heldentaten träumten, Eissäfer, die für Frankreich schwärmten, alle, alle strömen in die Fremdenlegion... Wäher ist mit deutschem Blut erkauf und gebildet. Sollen auch die neuen Erwerbungen Frankreichs,

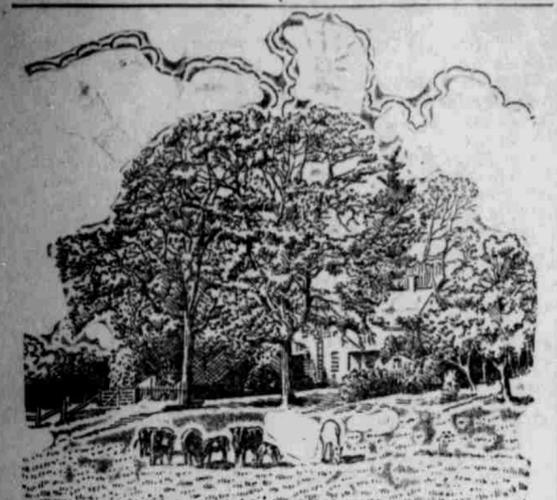


Das schloß ihn nicht an. Geld hatte er genug, und er hatte ein ganzes Veredelungs-System und experimentierte Jahr für Jahr. 1910 aber brachten ihm 20 Acres mit „Northen Spies“ — den berühmten großen dunkelroten, zarten nordwestlichen Äpfeln — \$10,000, und viele seiner Nachbarn betrachteten sich zum Obstbau. Dies ist nur ein Beispiel von vielen. Man glaubt, daß in nicht ferner Zukunft der Wert der Obstbau-Produkte demjenigen der Bergbau-Produkte sehr nahe kommen werde. Es sei noch hinzugefügt, daß im Okanagan-Tale schon seit einigen Jahren auch Tabak auf Hunderte von Acres mit großem Erfolg gebaut wird, und der Gewinn auf \$50 pro Acre kommen soll!

In verschiedenen andern Regionen haben Siedler den Boden sehr dankbar für den Anbau von Kartoffeln und noch von allerlei andern Produkten gefunden. Doch alle diese Gelegenheiten waren noch zum größten Teil auf das Dampftrug.

Indes hüte man sich jedenfalls vor zu hoch gespannten Erwartungen! Ein Land, wo Milch und Honig fließt, ist Britisch-Columbia gerade nicht. In seiner durchschnittlichen Temperatur ist es dem nördlichen Europa verdammt, — dem großen Wienertorbe, welcher die talträchtigen teutonischen Volks-Schwärme in alle Welt gesandt hat; aber infolge der großen Ungleichheiten im Regenfall und der topographischen Lage ist es ausgeschlossen, daß das Land jemals so bevölkert wird, wie Europa. Außerhalb der Niederungen unmittelbar an den Strömen und Seen ist fast allenthalben künstliche Veredelung erforderlich; und ein großer Teil der Niederungen bedarf Entwässerung und Deiche. Noch viele landbauliche Erhebungen werden gemacht werden, — aber nicht im Sturme.

Seine Trumppfarte bleibt wohl die weitere Förderung des Weltverkehrs und des Welthandels. Und namentlich vom Panamakanal erwartet es größere Vorteile, als irgendwelche amerikanische Interessen gen-



Landschaft in Britisch-Columbia (aus älterer Zeit).

fen, welcher nachgerade aus einem langen Dornschädel-Schlaf erwacht wird. Hier ist jedenfalls noch sehr weiter Entlohnung = Raum, und es scheint vertrauensvolle Siedler genug zu geben, welche ihn auszufüllen und auszunutzen Lust haben.

Wenn auch nur die Hälfte der Erwartungen sich erfüllen sollte, welche Britisch-Columbia selber auf sich setzt, so können wir noch große Dinge in dem nächsten paar Jahren dort erleben! Einstweilen ist es interessant, die Entwicklung der neuen Area in diesem Nachbar-Lande etwas näher zu verfolgen, schon wegen des Vergleiches mit den klassischen Tagen der jungen amerikanischen Weststaaten. Doch ist Britisch-Columbia kein bloßes Seitenstück zu diesen; der Geist, der sich dort regt, ist allerdings in vielen Beziehungen derselbe.

Ein fieberhafter „Buhm“ — um ein Wort abzugeben, aber in seiner mäßigen Stärke bezeichnendes Wort zu gebrauchen — regt dieses ganze gewaltige Gebiet in neuester Zeit mächtig auf, vom Eiland Vancouver bis nach dem Kootenays bis nach Prince Rupert; und Geld-Anleger strecken im ganzen enorme Summen in dieses „Zukunftsland.“

Britisch-Columbia ist noch nicht einmal ganz gewiß, wie weit seine politische Zuständigkeit sich eigentlich erstreckt. Es könnten 375,000, es könnten auch über 400,000 Quadratmeilen sein. Doch schließlich kommt es darauf wenig an, — obwohl der Unterschied schon groß genug wäre, um ein Halbbugen Neuwelands-Staaten zu bedeuten! Die Ausdehnung tut's freilich nicht allein.

Was hat die neuesten Entwicklungen heraufgerollt? Die Spekulanten hätten sie nicht verbeiführen können, obwohl sie dieselben noch weiter aufblähen und schwindhaft ausbeuten. Aber mächtige Hilfsfaktoren von außen drängen endlich dieses Gebiet vorwärts.

Ein neues Land in dem Sinne wie früher unser Westen, als die Schirmenwege ihm zu durchqueren begannen, ist Britisch-Columbia keineswegs. Vielmehr stehen die weissen

von der Sorte, welche bloß auf dem Papier oder günstigstenfalls auf ein paar Brettern steht. Bekannte Indianer haben diese Anlagen gebaut und betreiben sie.

Wäiden wir etwas weiter in das Land. Hazelton, der „fernste Norden“ der Hauptlinie der Grand Trunk-Bahn, war schon altersgrau, ehe z. B. Spokane, Wash., gegründet wurde; und von hier aus brachen jedes Frühjahr lange Packträger-Züge in das pelzreiche Innere auf; ja bis zum heutigen Tage ist Hazelton der wichtigste Ausreisungsplatz für Fallenseller an der ganzen Pacific-Küste. Zu Fort George trieben die Faktoren der „Hudson Bay Co.“ ihr großes Pelz-Laufgeschäft, als Chicago noch weiter nichts war, als ein Sumpf! Und weit oben auf den Prairien bauten die Händler um die Zeit von 1850 nebenbei Weizen, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß eine hochweisse Kommission des amerikanischen Kongresses Illinois für die nördliche Grenze des Weizenbaues erklärt hatte! Diese Beispiele liegen sich leicht noch vermehren.

Auch glaube man nicht, daß die Schätze Britisch-Columbias, von denen man heute so großes Wesen macht, erst neuerdings entdeckt worden seien! Die Entwicklung der landbaulichen Möglichkeiten fängt freilich erst recht an. Aber man hat schon 1858, wenn nicht früher, weit oben am Fraser = Fluße Gold gefunden, ebenso in den Creets des Cariboo-Districtes, welcher beinahe in der Mitte der Provinz liegt, und in der spärlich bewaldeten Hochfläche zwischen den Cascaden und der doppelten Kette der Felsgebirge. Burterville, das 1858 gegründet wurde, ist noch immer das Haupt = Bergbauergelände des Cariboo-Districtes — und zur Stunde, da diese Zeilen geschrieben werden, noch immer 280 Meilen von der nächsten Eisenbahn entfernt. Zu seiner Bevölkerung gehören auch weißhaarige, langbärtige Amerikaner, welche schon seit mindestens vierzig Jahren nicht mehr aus diesem District in die Welt heraus gekommen sind.

Und ebenso frühzeitig wachte man von Reichum an Silber, Kupfer, Blei, Platin und Zink und beutete



Im Hochlande Britisch-Columbias.

1909 schickten sie sich zum tatsächlichen Einzug in Britisch-Columbia an; das Parlament der Provinz, das den längst ersehnten Tag endlich andröhen sah, öffnete ihnen sehr bereitwillig die Gebirgs-Pässe. Und drei Jahr später entflocht es sich auch noch, die Zinsen auf die Schuldheine einer dritten Stambahn, von der südwestlichen Ecke diagonal über die ganze Provinz bis nach dem nordöstlichen Winkel, zu garantieren.

Dann hub ein flottes Bauen an. 1915 sind die beiden ersten Transkontinental-Linien betriebsfertig, und zwei Jahre darnach auch die letzte, der Regierung unterstühte Linie. Drei Jahre sahen die gesamte Weizenbahn von Britisch-Columbia Bahngleisen schon verdrahtet, und dies ist noch lange nicht das Ende.

So haben sich Britisch-Columbia und die große Welt endlich die Hände gereicht, nachdem das grüne Banner des Weizens als Herold und Vermittler vorausgegangen!

Dies ist die grundlegende Ursache des neuen Lebens in dem riesig ausgedehnten Gebiete, an dessen südlichem Saume noch im Jahre 1912 erst 400,000 Menschen wohnten — die Hälfte davon in den zwei großen Städten — während das ganze Innere, trotz jener weissen alten Siedlungen, sogar wie leer war! Sehr bald bietet aber die Kultur dieser Welt ganz andere Szenen. Jede Strecke neuer Eisenbahn führt neues Geschäft und neue Boden-Ausnutzung herbei, und so wird wiederum das Bedürfnis nach noch mehr Bahnen geschaffen.

Mit vollen Segeln treibt Britisch-Columbia im Fahrwasser einer neuen Zeit, mit seinen schlummernden Schätzen.

Ist es einmal so weit gekommen, dann hat natürlich die Welt und die Spekulation ihre gloriosesten Laugel-Selbstverdrängung erlassen sie zuerst die Wege an der Küste, ältere und neuerworbene einschließlich des farnosen Prince Rupert. Fast un-

Nordwestens war eine ausgeprägt britische; die Zukunft wird vielleicht eine mehr amerikanische sein.

Lange Jahre bedeckte der Schatten der „Hudson Bay Co.“ sozusagen das ganze Land. „Neu = Calcedonien“ wurde es damals benannt, und es wurde ursprünglich — seit es überhaupt anerkannter britischer Besitz war — nur als eine Jagd-Reserve an eine Gesellschaft „Wentlemen-Abenteurer“ — wie sie sich selbst nannte — verpachtet. Vom Fort Victoria aus lenkte der britische Statthalter der Kolonie, Sir James Douglas (welcher gleichzeitig Oberfaktor der Hudsonbay-Kompagnie war), mit starrer Hand ihre Geschide.

Aber die Gentleman-Abenteurer blieben doch nicht für immer unter sich, — es kam bei Zeit, da ganz gewöhnliche plebejische Abenteurer die blaublütigen Belgänder mehr und mehr zurückdrängten und wenigstens ihre ausschließliche Macht brachen.

Diese Gestaltung der Dinge begann mit der Entdeckung von Gold oben am Fraser = Fluß und anderwärts im 1858 herum. Aber sie



Heim eines neuen Siedlers, im Innern.

wurde bald auch noch durch andere bergbauliche Faktoren mitbestimmt; man fand Silber, Blei u. s. w. Doch die Gesamtzahl der Siedler blieb immer eine sehr beschränkte, und sie verloren die Fühlung mit der Welt.



Columbia Hotel, Vancouver Island (Br. Columbia).

Siedlungen im Innern des Landes schon in recht patriarchalischem Alter!

Prince Rupert freilich, der berühmte Küsten-Terminalpunkt der Grand Trunk-Pazifikbahn, ist erst in neuester Zeit hauptsächlich auf Befehl gemacht worden; und diese merkwürdige Stadt, welche nur 40 Meilen südlich von der Grenze Alaska's liegt — und 550 Meilen nördlich von Vancouver — ist zur größten nördlich am Fraser-Fluß angelegten, was noch gar nichts gegen ihre Schönheit = Kränze ist. Aber gleich wie die alte Provinz liegt dort ein

se so weit aus, wie die rüchständigen Verkehrs-Verhältnisse in diesem Lande der großen Entfernungen es lohnend machen.

Diese rüchständigen Verkehrs-Verhältnisse bilden einen gewaltigen Hemmschuh; oder sie sperren gleich einem Vorhäng-Schloß die Pforten des weiten Innern für die große Welt.

Die Regierung Britisch-Columbias, von unbändigem Vertrauen auf die Möglichkeiten ihres Landes erfüllt, bemühte sich immer und immer wieder mit aller Macht, dieses Gebiet zu erschließen, namentlich indem sie gro-

— Die Dauerrednerin. Merkwürdig, wenn immer man Progenalens zusammen sieht — es spricht ein Wort! „Ja, ja er ist oben zu Köstlich, was fe zu unterbrechen!“